



Eugene Ivanov/Shutterstock

Beim jüdischen Fest der Torafreude – Simchat Tora, heuer am 21. Oktober – werden Schriftrollen durch die Stadt getragen. Hier in einer nicht orthodoxen Gemeinde.

Wahrhaftigkeit steht über allem

Die Zehn Gebote (6). In den letzten beiden Geboten werden wir mit den Konsequenzen der Missachtung unseres Mitmenschen als Schöpfung G'ttes konfrontiert.

Nach jüdischer Zählung ist „Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen“ das neunte Gebot. Im äußersten Fall kann eine falsche Zeugenaussage zu einem Todesurteil führen, wie uns die Episode des Justizmordes an Nabot (*1 Kön 21*) lehrt. Unsere Gelehrten weisen darauf hin, dass nicht von ungefähr falschen Zeugen das

G'ttes Ziel für uns Menschen besteht darin, einen tieferen Sinn im Leben zu erreichen.

angetan wird, „was sie einem Unschuldigen anzutun gedachten“ (*Dtn 19,19,21*). Rabbiner Stern verweist auf den Umstand, dass im jüdischen Prozessrecht immer zwei Personen auftreten müssen, damit das Zeugnis rechtswirksam ist.

An anderer Stelle (*Lev 19,11*) heißt es ausdrücklich: „Belügt nicht einander!“ Lügen, falsche Zeugenaussage, wird hier grundsätzlich untersagt. Die Lüge gilt im Judentum als eine Grundsünde. Rabbiner Stern fragt: „Wie kann man einen Menschen

noch lieben, wenn er lügt und man ihm nicht vertrauen kann?“ Im Talmud heißt es hierzu: „Die Strafe des Lügners ist, dass man ihm, auch wenn er die Wahrheit spricht, nicht glaubt.“ Wahrhaftigkeit ist für Jüdinnen und Juden ein Grundwert, der über allem steht. Alle sozialen Werte sind hinfällig, wenn das missachtet wird.

„Du sollst nicht an dich reißen wollen“

Hier sehen wir nun auch die Verbindung zum letzten Gebot: Kein menschliches Gericht kann die Begehrlichkeit des Herzens bestrafen, die die Ursache für die Aneignung fremden Besitzes bildet. Einige Gelehrte übersetzen die Worte „Du sollst nicht Gelüste tragen“ mit: „Du sollst nicht an dich reißen wollen“. In dieser Übersetzung kommt beides zum Ausdruck: Eine falsche Gesinnung, die eine falsche Tat nach sich zieht. Die falsche Tat wird als Konsequenz der falschen Gesinnung des Neides gesehen.

Rabbiner Stern schreibt, dass Neid die Wurzel alles Bösen ist. Er verweist auf Kain, der seinen Bruder Abel aus purem Neid erschlug. Das Zehnte Gebot verbietet vor allem Neid, dessen Ursache in mangelnder Liebe zu suchen ist. Wer sich geliebt weiß, ist nicht mehr neidisch.

Es geht immer, so Rabbiner Stern, um das Grundgebot der Liebe, die nicht alles an sich reißt, sondern sich hingibt.

„Du sollst lieben“

Würde man das 10. Gebot positiv formulieren, so lautete es: „Du sollst lieben“. In unserem Gebot wird die Habsucht und Raffsucht angesprochen; es ist die Rede von der Sucht, seine eigene Grenze zu überschreiten und in fremde Bereiche einzudringen, aber auch von Erfolgssucht unserer Ellenbogengesellschaft, vom Neid und dem Ehrgeiz, andere überbieten zu wollen: alle diese Eigenschaften können zum bösen Zwang werden, wenn wir die Gebote G'ttes außer Acht lassen.

Rückblickend können wir zusammenfassend feststellen: G'ttes Ziel für uns Menschen besteht darin, durch die Umsetzung der göttlichen Gebote im Lebensalltag einen tieferen Sinn im Leben zu erreichen. So erfahren wir eine Bereicherung unserer menschlichen Existenz. —

Marcus Schroll. Der Autor ist Leiter des religiösen Erziehungswesens der Israelitischen Kultusgemeinde München.

Anmerkung: Aus Ehrfurcht wird in der jüdisch-orthodoxen Tradition der Name des Ewigen, G'tt, nicht vollständig geschrieben.

Ende der Serie